

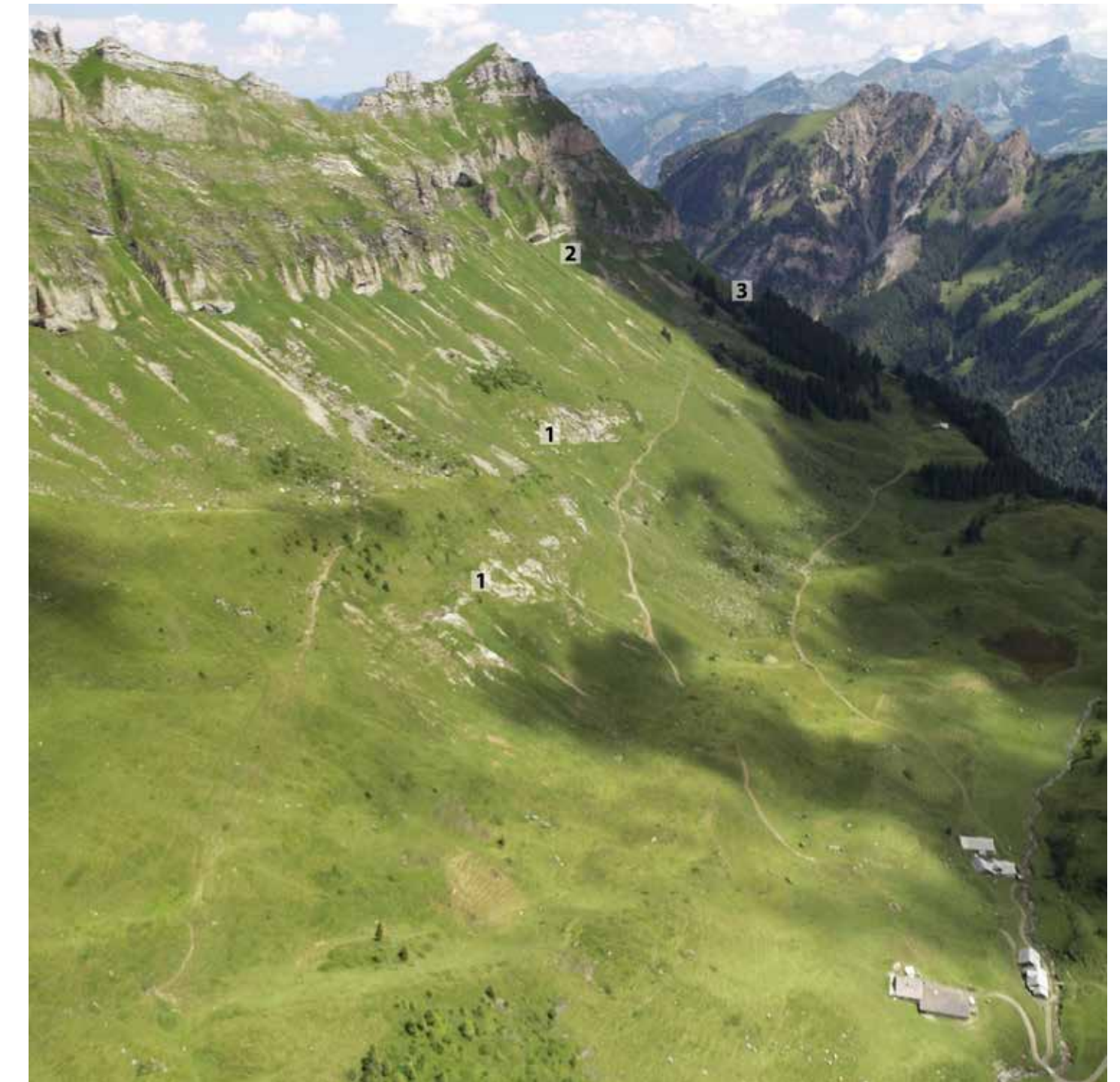
Oberalp / Rimi



1: Fäschband
2: Rimischnapf
3: Rimibrauen
4: Vorläubli
5: Rimiplänggli



1: Chaiserplänggli
2: Chaiserloch
3: Saum
4: Schluocht/Ober Bielen
5: Stoffelbalm
6: Sulz
7: Spitzplänggli.
Im Spitzplänggli sammelt Peter Aschwanden-Bissig, «Portler» von der Hinteralp sein Wildheu.



1: Platten
2: Rot Balm
3: Höch Egg
Die Platten waren aufgeteilt von Hinten nach Vorne, bspw: Riedmatt Oswald, Bächelers, Furgelers, Gisler Bini, Schipflers.

Bewirtschafter

Saum, Bielen, Fäschband, Rimi
Arnold-Aregger Josef, Oberalp

Vorderalp, Schluocht
Gisler-Hartmann Albin und Martha, Oberalp

Rimi
Zurfluh-Püntener Gustav, Oberalp

Gerenwald
Ziegler Edi, Schattenberg

Früher wurden die Flächen in Oberalp intensiv genutzt. Im Winter wurde das Heu mühsam ins Tal hinuntertransportiert. Nach Überlieferungen wurden Pinggel auch über das Gatter nach Gossalp transportiert. Zum Gatterwald steht im Urner Namenbuch: «Übergang über Fels nach dem Gerenwald, z.T. mit Seil gesichert. Nach dem Gewährsmann befand sich dort und unten früher ein kleines Gatter, das den Ziegen den Weg versperrte».

Einige Male wurde auch am Chaiser gemäht. Aber die Nidwaldner Äpler trieben ihr Vieh zur gleichen Zeit zum Chaiser, so dass das Vieh die ganze Ernte wegfrass. Tristen standen unter anderem auch im Chaiserloch und in den zahlreichen Balmen unterhalb des Oberalpgrats.



Die Vorderalp und der Gerenwald. Zuvorderst ist das Chüeband zu sehen.

Sulz

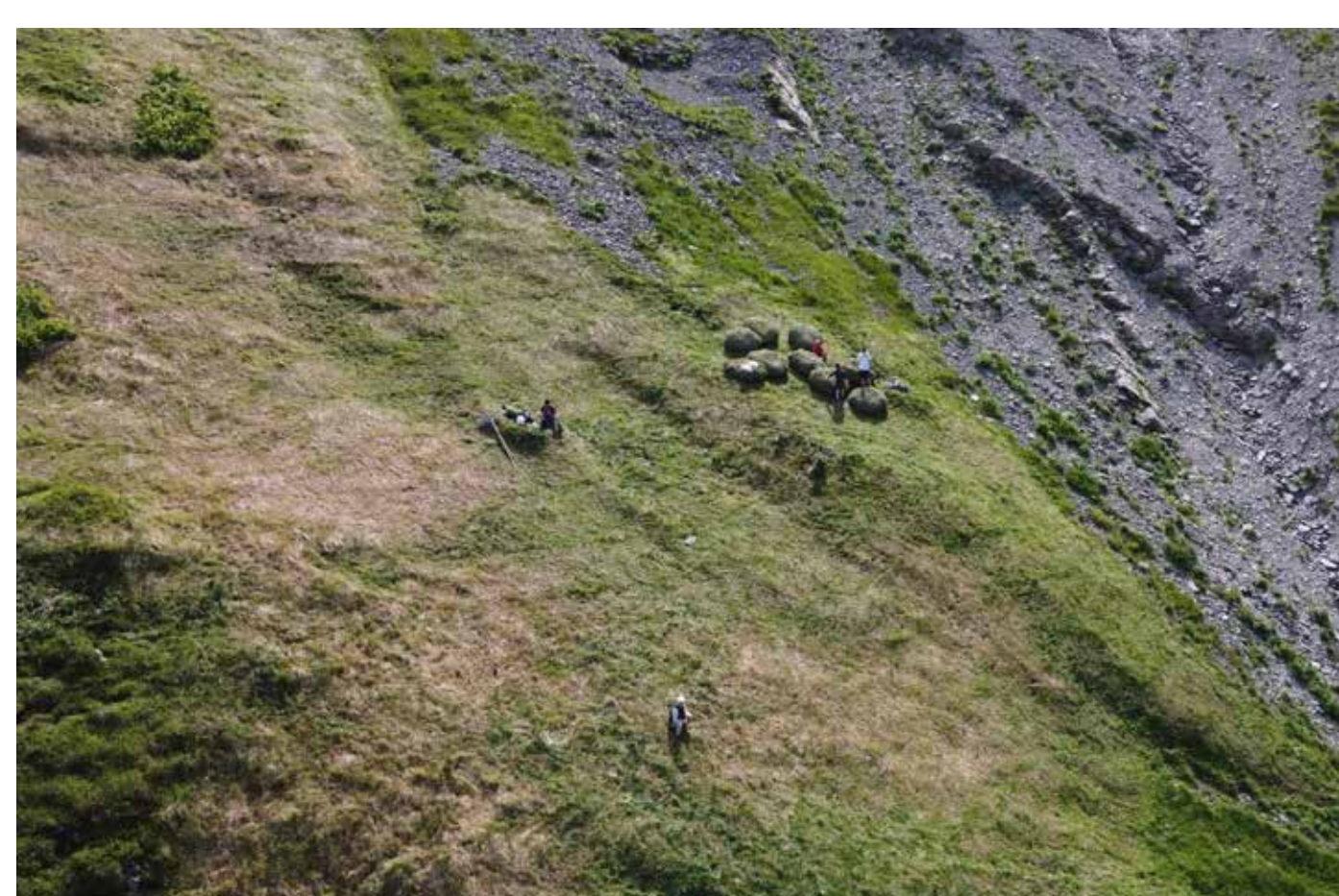
«Isidorä» Franz Arnold [1925-2016] nutzte eine Wildi in der unteren Sulz. Das Seil, welches in die Hinteralp führte, wurde abgerissen. Diese brachliegende Wildheufäche ist inzwischen stark «zerritten». Franz ging auch in den Rimischnapf ins Wildheu.



Heugarenpinggel, im Hintergrund Urirotstock und Schlieren

Familie Zurfluh-Püntener

Wildiheuen ist bei der Familie Zurfluh-Püntener eine Familienangelegenheit. Seit einigen Jahren bewirtschaftet die Familie wieder die Wildi unter dem Schöntal. Schon früher wurde dort geheuet. Abwechslungsweise bewirtschaften sie die Flächen Rimibrauen, Vorläubli und eine Fläche unterhalb dem Schöntaler Transportseil. In der Schöntalerzeit (anfangs August) nutzen die erwachsenen Kinder der Familie ihre Ferien, um beim Wildheuen mitzuhelfen. Vor und nach dieser Zeit wird im Heimbetrieb Schluochen geheuet. Die Familie bewirtschaftet das Gebiet in reiner Handarbeit. Das Heu wird per Seil auf die Hinter Alp transportiert. Jährlich kommen so ca. 20 Pinggel zusammen.



Die Pinggel der Familie Zurfluh sind bereit für den Abtransport.



Bini und Martha Gisler-Hartmann heuen in den Platten.

Familie Arnold-Aregger

Die Familie der Holzschuenis ist in den letzten Jahren wieder vermehrt in der Wildi unterwegs. Sie betreiben das Wildiheuen mit viel Herzblut. Dabei verzichten sie grösstenteils auf maschinelle Unterstützung. Z' Holzschuenis bewirtschaften Flächen beim Saum oberhalb der Oberalperflue, in der Schluächt (unterhalb der Oberalperflue) und das Rimiplänggli. Die Flächen werden alle 3 – 4 Jahre abwechslungsweise gemäht. In den letzten Jahren haben Holzschuenis im Oberen und Unteren Lindtal und im Rimischnapf einige Flächen wieder gemäht, die eine sehr lange Zeit brach lagen.

Holzschuenis legen Wert auf traditionelles Wildiheuen und transportieren das Heu per Seil. Im Rimischnapf wurde jedoch das Wildiseil abgerissen wodurch das Heu nun mit dem Helikopter nach Oberalp geflogen werden muss.

Die Ernte vom Rimi und Schluächt wird auf die Oberalp geführt.

Das Wildiheu wird den Kühen gefüttert. Neben dem jungen Gras, das die Kühe täglich fressen, ist das Wildiheu ein wichtiger Bestandteil der Fütterung und wirkt wie eine Arznei.



Die Stricke des Heuseils haben eine Länge von 6,8m.

Begriffe aus der Wildi

Häiwseil

Heuseile aus einer Triegel und zwei Stricken werden vor allem für kurze Transportwege benutzt. Die Seilenden werden vor dem Beladen parallel mit max. 50 cm Abstand voneinander ausgelegt. Ein Heuseil ist einfacher zum Binden und man ist schneller als mit dem Garn. Ein mit dem Heuseil gemachter Pinggel ist nicht geeignet zum Seilen da er viel schneller auseinanderfällt.



Armin Zurfluh macht Arfel für den Heugarenpinggel.

Oberalp früher

Die Bächelers waren früher fleissige Wildiheuer auf Oberalp. Sie mähten unter anderem auch die steilen Flächen unter dem Oberalper Tor, am Bärenstock und beim Chaiserstuel. Mancherorts wurde das Heu nach der Ernte einfach die Fluh hinuntergeworfen und dann weiter unten in Oberalp Tristen gemacht. Gemäss Holzschuäni Sepp standen früher gegen 30 Tristen in Oberalp.

Im Herbst und Winter wurde jeweils das Heu, das auf Tristen lagerte, ins Bächli transportiert. Mit dem Seil nach Gossalp, dann mit Hornschlitten ins Dorf. Von dort wurden sie ins Bächli hinaufgetragen.



Pinggel werden von den Platten auf die Vorderalp geseilt.

Aus dem Leben von Bächli Hans

Aus einem Bericht von Lara Zehnder, Grosskind von Bächli Hans:

«Die liebste Arbeit war damals für meinen Grossvater das Wildiheuen. Dies tat er schon sehr früh gerne. So wanderte er also anfangs August mit seinem Vater in einen Unterstand hoch in die Oberalp. An den Füssen trug er Holzschuhe. So arbeiteten er und sein Vater mit Sense und Rechen in den steilen Hängen. Die Beiden übernachteten drei bis vier Wochen im Heu, manchmal nur unter einem Felsvorsprung. Es kam sogar vor, dass es schneite auf dieser Höhe. Doch auch das störte ihn wenig: Er liebte die Natur.»

Weiter wird von Bächli Hans erzählt:

Er war mit seinem Vater (Johann Bissig-Gisler [1901-1993]) in der Wildi auf Oberalp. Sein Vater nahm jeweils einen «Hagstees» und einen «Hälsig» mit. Den «Hagstees» schlug er ein und am Seil band er seinen Sohn an. So mähte der 10jährige Hans jeweils und war gegen Absturz gesichert. Bergschuhe wie heute gab es damals noch nicht. So schnitzten sich die Bächeler selbst Holzschuhe, die sie dann auch beim Wildiheuen trugen. Die Holzschuhe waren aber nicht sauber gemacht, und ab und zu stach auch ein Spriessen in den Fuss. Für den Knaben Johann Bissig gab es nur solche Holzschuhe. Erst später bekam er von einem Herrn aus Altdorf ein paar richtige Schuhe.

Oberalpgrat

Albin Gisler-Hartmann bewirtschaftet auch nach der Übergabe der Alp an Monika und Peter Bissig-Gisler seine Flächen. Diese befinden sich in den Platten, bei der Rot Balm und in den unteren Rimiplänggli, dem «Triangel».

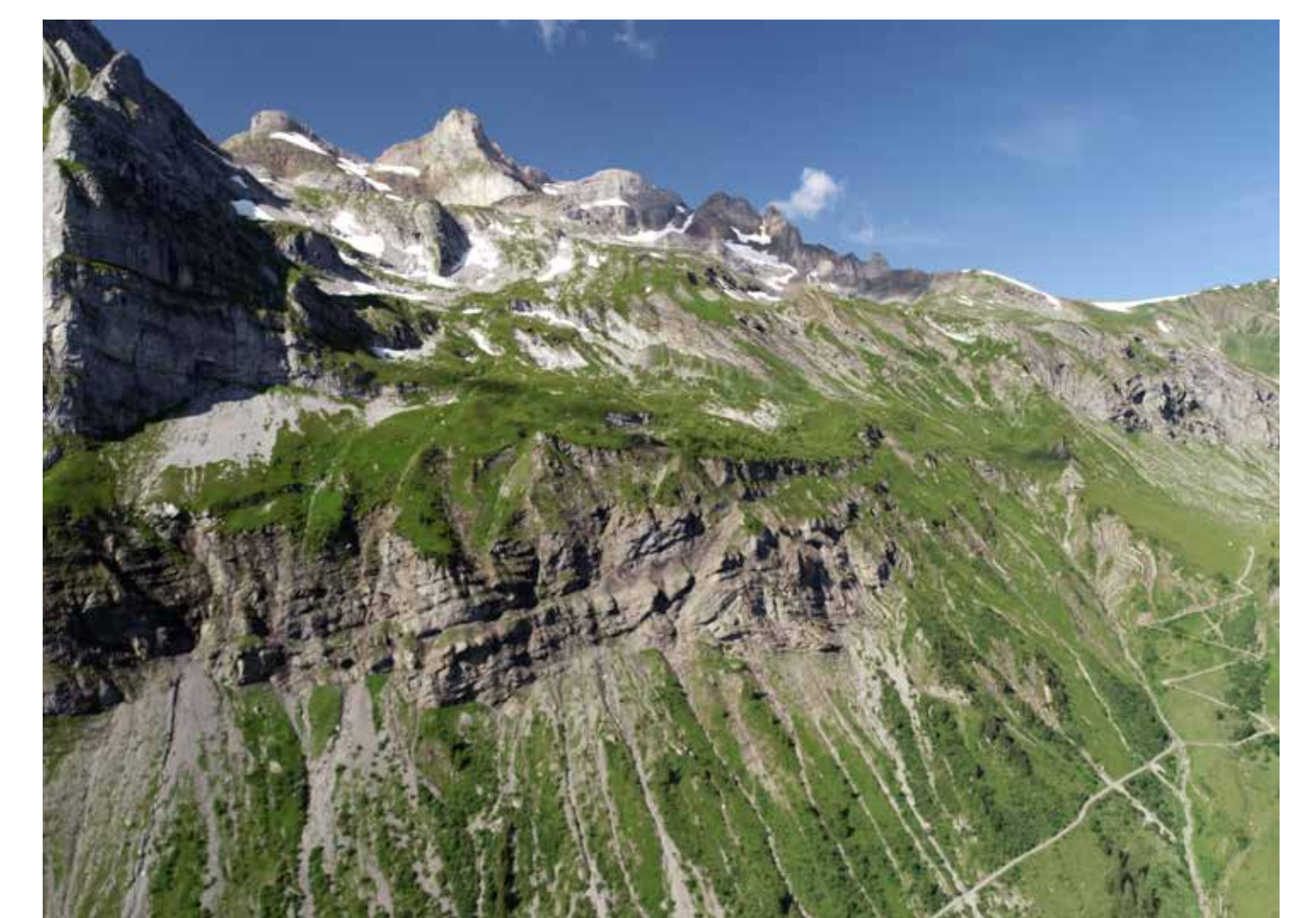
Bini Gisler war Anfangs der siebziger Jahre auch am Oberalpgrat im Gebiet oberhalb der Rot Balm in der Wildi. Einmal waren auch z' Schipflers dabei. Das Heu musste von dort über einen Felsen abgeseilt werden. Dazu wurde oben ein Pfahl eingeschlagen. Für den Seilvorgang band man ein Pinggel an das Seilende, legte das Seil um den Pfahl und liess den Pinggel langsam über den Felsen runter. Unten angekommen, gelangten sie mit dem Heuseil von der Rot Balm auf die Vorderalp. Wildheu vom Oberalpgrat fand den Weg bis auf den elterlichen Betrieb im Acherli bei Schattdorf.



Pinggel tragen bei Traumwetter

Gerenwald

Edi Ziegler bewirtschaftet Flächen im Höch Egg ob dem Gerenwald und im Chüeband (vgl. Lindtal). Von den Abhängen führte ein Heuseil in die Oberrüti. Es ist im Frühling 2021 kaputtgegangen.



Blick auf die Wildheuzonen im Gebiet Rimi

Flurnamen

Das **Rimi** ist Alpweidegebiet, wellig, mit relativ ebenem Boden. Endet nach unten und oben in Felsgelände. Nur von einer Seite zugängliche Kammer.

Der **Rimischnapf** ist der kleine, schnabelartige Felsvorsprung.

Biel wird im Urner Namenbuch als (kleine) Erhöhung, Hügel, Anhöhe beschrieben. Die untere und obere Bielen sind ansteigendes, hügeliges Weidegelände.

Der **Saum** ist ein langes Weidegebiet auf der Oberalp, hart oberhalb einer Fluh. »Rand von Weidegebieten, die anschliessend steil abfallen«. Wildheuland ist das Bort zw. Fluh und Alpweide.

Die Wildheufäche bei der **Rot Balm** befindet sich im obersten Teil der Hert Plangge. Die Felseinwölbung ist aus rötlichem Gestein.

Die **Sulz** ist gutes Alpweideland, am unteren Ende in Felsgelände übergehend. Die Wildheufäche ist nur von oben zugänglich.

Das **Fäschband** ist ein langes Grasband, das vom Rimi aus um den Chlunen Rimistock führt.

Die **Platten** sind Wildheugebiet und Ziegenweide mit Felsplatten. Die Platten sind ringsum gezäunt umgeben von Kuhweide.